

Die Kraft der Krise

Das Gros der Mittelständler investiert angesichts hoher Energiepreise in Erneuerbare - und profitiert so langfristig.

Die Energiekrise beschleunigt den grünen Umbau der Industrie in Deutschland. 72 Prozent der mittelständischen Unternehmen haben zuletzt in grüne Energieträger investiert oder planen kurzfristig solche Ausgaben. Damit wollen sie in erster Linie ihre dramatisch gestiegenen Energiekosten drücken, modernisieren auf diesem Weg aber auch ihre Anlagen.

Das zeigt eine Studie des Meinungsforschungsinstituts Forsa unter 152 Mittelständlern im Auftrag der Beratungsfirma FTI-Andersch und der Universität Lüneburg, die dem Handelsblatt exklusiv vorliegt. "Die Energiekrise führt im deutschen Mittelstand zu einem grünen Schub", sagt FTI-Andersch-Berater Steffen Puhlmann. 40 Prozent der Mittelständler schließen demnach eine Rückkehr zu fossilen Rohstoffen sogar vollständig aus.

Die hohen Energiekosten haben die Unternehmen unter Handlungsdruck gesetzt. So liegt der Gaspreis mit knapp 130 Euro die Megawattstunde 188 Prozent über dem Vorjahreswert, der Börsenstrompreis stieg in der Zeit von 100 auf 237 Euro. Bei solchen Kosten lohnen sich für immer mehr Firmen Investitionen in erneuerbare Energien.

Auch die Banken bestätigen: "Die aktuelle Energiesituation verstärkt diese Entwicklung", sagt DZ-Bank-Firmenkundenchef Stephan Ortolf. Auch Ökonomen rechnen schon länger damit, dass die Energiekrise die Industrie zu mehr Effizienz zwingt - und sie so deutlich besser durch die Krise kommt als zunächst befürchtet. Auf Letzteres deutet auch der jüngste Konjunkturindex des Ifo-Instituts hin. "Die Rezession dürfte weniger tief ausfallen, als viele erwartet haben", sagte Ifo-Chef Clemens Fuest. A. Müller, J. Olk, M. Scheppe

Die Kraft der Krise

Wegen steigender Energiekosten hat auch Koenig & Bauer den grünen Umbau forciert. Der Mittelständler, der zu den weltweit größten Produzenten von Druckmaschinen zählt, erweitert die Photovoltaikanlagen auf den Dächern seiner Produktionshallen und will vermehrt über Sonnenenergie und Erdwärmepumpen heizen. "Wir haben seit Langem in regenerative Energien investiert, aber seit Ausbruch des Kriegs in einem deutlich höheren Maße Investitionen in diese Energieträger gelenkt", sagt Firmenchef Andreas Pleßke. "Bei dem aktuellen und künftigen Niveau der Energiekosten rechnen sich solche Investitionen einfach schneller - und sie sind neuerdings auch nötig, um energieautarker zu werden."

Wie der Würzburger Mittelständler wollen zwei von drei Unternehmen in den kommenden drei Jahren Investitionen in mehr Nachhaltigkeit tätigen, bestätigt eine Studie des Instituts für Mittelstandsforschung. Die grüne Wende soll neben dem Einsatz von Eigenkapital vor allem über Bank- und Förderkredite finanziert werden, heißt es. Der Mittelstand ist mit seinen Bemühungen nicht allein, auch Konzerne forcieren den grünen Umbau. So haben viele Unternehmen aus der Chemie zuletzt ambitionierte Ziel für das Erreichen der Klimaneutralität festgelegt. Die Firmen wollen auf grünen Strom umstellen, sich von fossilen Rohstoffen wie Öl und Gas lösen und auf eine Kreislaufwirtschaft umstellen, in der wertvolles Material nicht entsorgt, sondern zurück in die Wertschöpfung gebracht wird. Der Branchenverband VCI schätzt, dass allein die Chemiebranche für die Transformation 45 Milliarden Euro investiert.

Ökonomen erwarten, dass dieser Effekt von Dauer ist. "Auch in der aktuellen Krise werden die deutschen Unternehmen viel für den Bereich Energieeffizienz tun, weil sie gar nicht anders können", sagte die Vorsitzende der Wirtschaftsweisen, Monika Schnitzer, dem Handelsblatt. "Das ist die große Chance, wie die grüne Transformation nicht trotz, sondern gerade wegen der Energiekrise gelingen kann."

Schon in der Vergangenheit haben Krisen zu einem effizienteren Umgang mit Energie geführt, zeigten die Wirtschaftsweisen in ihrem kürzlich veröffentlichten Jahresgutachten. Vor 1970 brauchte es über Jahre unverändert etwa acht Megajoule Energie, um einen Dollar an Wachstum zu generieren. Infolge der Ölkrise sank der Wert bis Anfang der 1990er-Jahre auf fünf. Bis heute hat sich die Entwicklung fortgesetzt, allerdings langsamer. 2021 brauchte es noch drei Megajoule Energie für einen Dollar Wirtschaftswachstum. Ökonomin Schnitzer sagt: "Der Ölpreisschock oder Fukushima haben gezeigt, welche Chancen schlimme Krisen auch haben können."

Diese will auch das Technologieunternehmen Heraeus nutzen und installiert vermehrt in Solaranlagen. Zuletzt schloss das Unternehmen einen langfristigen Vertrag zur Abnahme von Solarstrom über 40 Megawatt ab und unterstützt damit den Aufbau von lokalen Photovoltaikparks. An weiteren Projekten, auch zu Windenergie, wird gearbeitet. "Einige unserer kleineren Standorte können bereits bis zu 100 Prozent ihres Energiebedarfs mit Solarstrom decken", so Firmenchef Jan Rinnert.

Die Bundesregierung will, dass weitere Unternehmen diesem Beispiel folgen. Aktuell stimmen Kanzleramt und Ministerien ein

Energieeffizienz-Gesetz ab. Dieses soll das Kabinett nach Handelsblatt-Informationen Anfang Dezember beschließen. Im Entwurf ist etwa der Plan formuliert, dass Firmen mit hohem **Energieverbrauch** sich verpflichten, Systeme zum Umweltmanagement und Verbrauchskontrollen einzuführen.

Auch die Banken forcieren die grüne Wende. So gewährt die Deutsche Bank bei kleineren Krediten bis 250.000 Euro etwa für nachhaltige Gebäudesanierungen einen Zinsnachlass von 0,15 Prozent. Marcus Thiel, der bei der Bank den Bereich nachhaltige Unternehmenskredite leitet, sagt, dass die Nachfrage nach nachhaltigen Finanzierungsformen "ungebrochen steigt", gleichwohl allgemein "eine steigende Zurückhaltung bei Investitionen aufgrund der aktuellen makroökonomischen Unsicherheiten" zu spüren sei.

Von der Commerzbank heißt es, dass neuerdings auch kleinere Mittelstandskunden vermehrt nach Krediten fragen, um Nachhaltigkeitsprojekte zu finanzieren. Und der Präsident des deutschen Sparkassen- und Giroverbands, Helmut Schleweis, sagte zuletzt, dass spätestens jetzt der richtige Zeitpunkt sei, in die Unabhängigkeit von fossilen **Energien** zu investieren. "Die **Energiekosten** werden hoch bleiben, solche Investitionen rechnen sich in aller Regel schon nach wenigen Jahren - und sie helfen dem Klima."

Produktionsdrosselung und Verschuldung

Allerdings bedeutet das nicht, dass nun alle Krisenzeichen komplett am produzierenden Gewerbe vorbeigehen. Die Gefahr, Teile der Industrie wegen der unsicheren **Energielage** auf Dauer zu verlieren, ist nicht gebannt. Das zeigt auch eine andere Zahl der Forsa-Studie: Demnach haben längst nicht alle Unternehmen angesichts der steigenden Kosten für **Energie** oder Rohstoffe genügend Liquidität, um den grünen Umbau zu finanzieren. "Viele Mittelständler müssen sich dafür zusätzlich verschulden", sagt FTI-Andersch-Berater Steffen Puhlmann. Bislang haben nur 29 Prozent der befragten Firmen Teile ihrer gestiegenen Kosten für **Energie** und Neuinvestitionen an ihre Kunden weitergegeben. Und ein Viertel der Firmen im produzierenden Gewerbe hat sogar die Produktion gedrosselt oder plant diesen Schritt, um weniger Gas zu verbrauchen, zeigt die Umfrage.

Auch der Hygienepapierhersteller Wepa hatte seine Produktion hierzulande zeitweise abgestellt und etwa seine Werke in Frankreich stärker ausgelastet, "weil wir in Deutschland während extremer Preisspitzen nur mit einem großen Verlust hätten produzieren können", so Firmenchef Martin Krengel. Die Herstellung von Hygienepapieren ist **energieintensiv**.

Bei Koenig & Bauer glaubt man indes an die Kraft der Krise. Der Maschinenbauer hat in seiner Gießerei einen neuen Schmelzofen in Betrieb genommen, der ein Drittel weniger **Energie** verbraucht - und die Produktionshalle mit Abwärme heizt. "Bei all unseren Investitionen gibt es mittlerweile ein Umweltscoreing", sagt Firmenchef Pleßke. Falls Ausgaben nicht nachhaltig seien, müssten sie überdacht werden.

So nutzen bereits 54 Prozent der Mittelständler Abwärme in der Produktion, 17 weitere Prozent planen solche Investitionen. Dazu kommen weitere Maßnahmen, mit denen die Firmen **Energie** einsparen wollen: 61 Prozent senken die Temperatur, 54 Prozent setzen vermehrt auf Heimarbeit. Der Intralogistikspezialist Jungheinrich hat in diesem Winter sogar eines seiner beiden Bürogebäude geschlossen, um Gas zu sparen.

Bevor die grüne Wende realisiert werden kann, müssen viele Firmen aber auf fossile **Energieträger** als Brückentechnologie setzen. DZ-Banker Stephan Ortolf sieht, dass viele Unternehmen aufgrund akuter Sorgen über mögliche **Energieengpässe** auch auf Öl zurückgriffen. Sie hätten aber "eindeutig die Absicht, anschließend umso stärker auf **erneuerbare** und im Idealfall autarke **Energiequellen** zu setzen". Koenig & Bauer etwa hat eine große Anzahl von Dieselaggregatoren gekauft, um im Falle von Stromausfällen weiterproduzieren zu können. Das sei zwar nicht nachhaltig, räumt Pleßke ein, "ist aber eine taktische Maßnahme, mit der wir unsere Produktion absichern wollen". Anja Müller, Julian Olk, Michael Scheppe

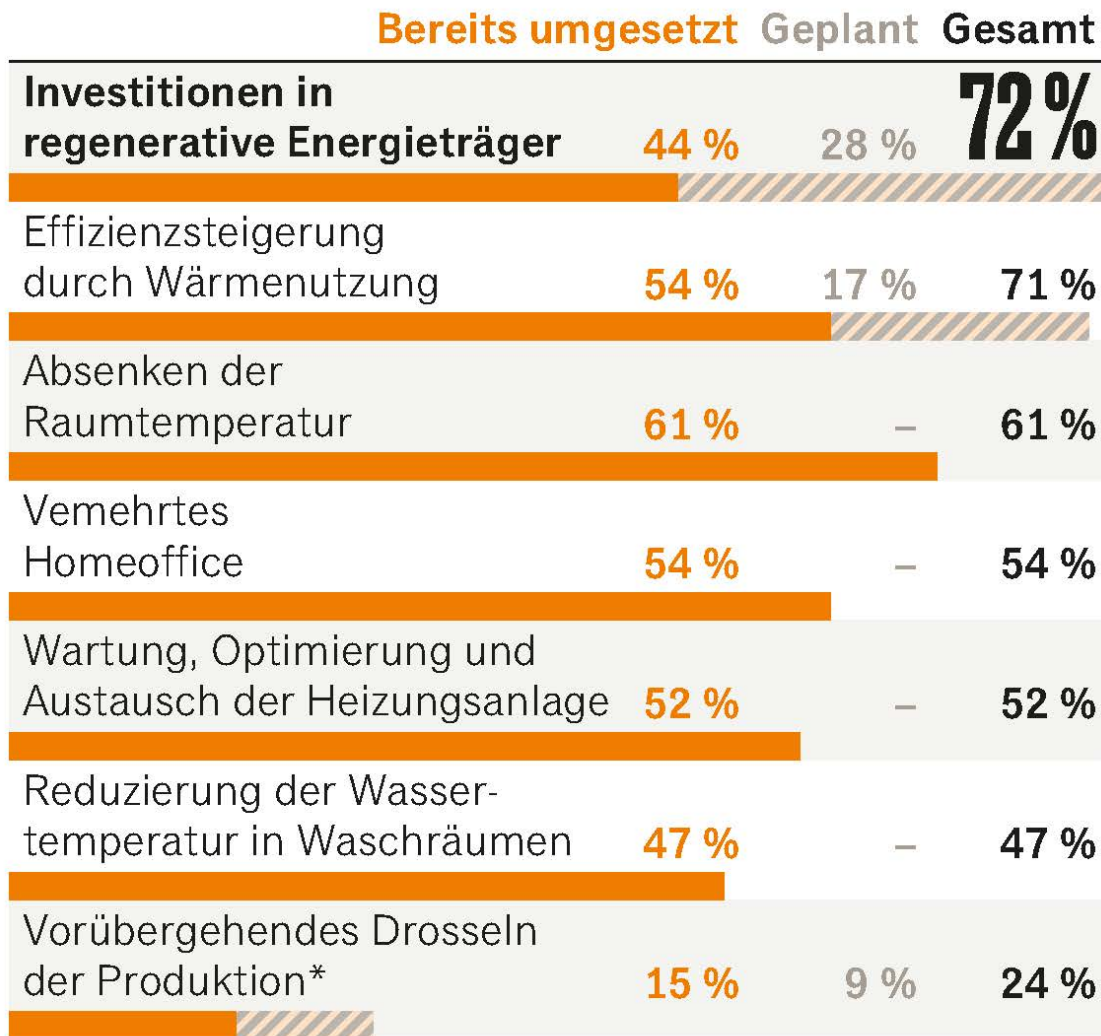
?Kommentar Seite 19

ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Die wichtigsten Fakten 1 72 Prozent der Mittelständler haben in grüne **Energieträger** investiert oder planen diese Ausgaben. 2 Schon in der Vergangenheit haben Krisen zu einem effizienteren Umgang mit **Energie** geführt. 3 Auch die Banken forcieren die grüne Wende. Selbst kleinere Mittelstandskunden fragen vermehrt nach Krediten, um Nachhaltigkeitsprojekte zu finanzieren.

Grüne Investments als Entlastung

Umfrage: **Wie reagieren mittelständische Unternehmen auf die Energiekrise?** Antworten in Prozent der Befragten



*nur Firmen des produzierenden Gewerbes

HANDELSBLATT

Quelle: Forsa-Umfrage

Handelsblatt Nr. 229 vom 25.11.2022

© Handelsblatt Media Group GmbH & Co. KG. Alle Rechte vorbehalten.

Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Deutschland: **Energiekrise** - Anteil geplanter und bereits umgesetzter Reaktionen mittelständischer Unternehmen auf die **Energiekrise** in Prozent (BWL / Grafik)


Müller, A.
Müller, Anja
Olk, J.
Olk, Julian
Scheppe, M
Scheppe, Michael

Quelle:	Handelsblatt print: Heft 229/2022 vom 25.11.2022, S. 3
Ressort:	Specials
Branche:	ENE-01 Alternative Energie
Dokumentnummer:	7EE4D5CB-FA52-4939-8482-2588AFAC12D9

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/HB_7EE4D5CB-FA52-4939-8482-2588AFAC12D9%7CHBPM_7EE4D5CB-FA52-4939-8482-

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH